

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Alle Jahre wieder!

In diesen Tagen dreht sich das Leben aller Menschen wieder einmal um die alle Jahre wiederkommende Weihnachtszeit. Dies ist die Zeit der Bindung, in der alle Menschen dieser Welt zusammengeführt werden sollten. Es geht dabei darum, dass das einmal erfüllt wird, was durch die Jahrtausende in den Völkern dieser Erde als ewige Sehnsucht liegt - Sehnsucht nach einem kleinen bisschen Glück, nach einem kleinen bisschen Frieden.

Diese Sehnsucht ist nicht in den klugen Köpfen der Menschen entstanden, sondern sie kommt aus dem tiefsten Innern des Menschen. Denn lebt nicht in einem Jedem von uns, gleich den Völkern dieser Erde, diese Sehnsucht? Es ist dieser eine Wunsch, in Frieden zu leben!

Jeder möchte sein Leben so leben, dass er sich darin als Mensch wohl fühlt. Aus diesem Wunsch allein hat sich auch das entwickelt, was nun schon zweitausend Jahre in einer bestimmten Form mit einem einzigen Namen verbunden wird: Christus. Ja meine Lieben, genau wie viele Menschen in den Weihnachtstagen, so wie wir im Lande Juda, zusammen geführt werden, so fühlen und empfinden die Menschen schon seit zweitausend Jahren.

Woraus das entstanden ist, müsste eigentlich jeder von uns wissen, denn darüber wurde ja auch in diesem Jahr einem Jeden klar und deutlich Aufklärung gegeben.

Eins aber sollte man bei all den Dingen nicht vergessen: Das, was vor zweitausend Jahren in Bethlehem geschah, war doch ein rein natürlicher Vorgang unter Menschen.

Was dort geboren wurde, war ein Mensch! Das ihn die Welt, in der Nachfolge, bis in unsere Zeit, als Sohn Gottes erklärt, wird den Wenigsten verständlich sein und er wird auch kaum den Grund dafür finden. Wir, im Lande Juda, müssten heute aber längst den Grund dafür gefunden haben. Es müsste uns klar vor Augen stehen, warum ein Mensch, der vor zweitausend Jahren lebte, in der Nachfolge von Menschen als Sohn Gottes angesehen wurde. Weil durch diesen einen Menschen zum Ausdruck kam was bis in die heutigen Tage als ewige Sehnsucht in den Herzen der Menschen schlummert.

Die Christenheit glaubt an Christo, als Gottes Sohn. Sie glaubt, dass er allein Zeichen und Wunder tat. Sie glaubt, dass er der "Größte" war, der je auf dieser Erde wandelte und sie hofft, dass er noch einmal wiederkommt. Dann wiederum als ein Mensch, der als Gott alle Sorgen und Nöte, alle Ängste und Lasten, ja alle Bürden, von den Menschen nehmen würde. Meine Lieben, als er es vor zweitausend Jahren für viele Menschen tat, wurden sie dadurch nicht frei.

Wenn die Menschheit von heute auf ihren Erlöser immer noch hofft, dann wird auch sie nicht frei.

Ich muss an dieser Stelle einmal, den uns sicherlich bekannten Ausspruch, den mein damaliger Apostel Matthäus sehr oft gebrauchte, zitieren: "Hoffen und harren, macht den Menschen zum Narren."

An dieser Stelle möchte ich die Weihnachtsgeschichte zitieren, die da lautet: "Und es begab sich zu der Zeit, da ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, das alle Welt sich schätzen ließe. Das war die erste große Volkszählung überhaupt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa ins jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf das er sich Schätzen ließe mit Maria seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie da selbst

waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.”

Meine lieben alle, das sollten wir als Menschen im Lande Juda begreifen!

Hier vollzog sich ein Gesetz an dem Menschen, seit Jahr Millionen auf dieser Erde bestehend. Nichts anderes geschah, als das was täglich geschieht, auch heute noch in unserer Gegenwart. Ein Geschöpf, ein Mensch wurde geboren und dieser Mensch wurde Richtung gebend, ja Zielweisend, bis in unsere heutige Zeit hinein.

Sollte der Mensch nun nicht endlich einmal begreifen, nach mehr als zweitausend Jahren, dass ein Mensch auf dieser Erde geboren wurde? Ziel- und richtungweisend für Menschen war er durch die Jahrtausende.

Das sich das nicht immer und immer wiederholen kann, müsste doch klar sein!

Die Christenheit harret auf den Erlöser, dass er irgendwann einmal kommen werde, aber jedes Jahr zu Weihnachten singen sie: “Alle Jahre wieder kehrt das Christuskind, auf die Erde nieder wo wir Menschen sind”

Hier, meine Lieben, möchte ich sagen: Hier beißt sich doch, wie man so schön sagt, die Katze in den Schwanz! Wie ist das zu vereinbaren?

Einmal hofft man und zum anderen bestätigt man, dass alle Jahre wieder das Christuskind kommt!

Was wurde denn geboren? Was geschah denn hier wirklich?

Dieses ewige Gesetz, von dem wir heute im Lande Juda sprechen, ist das Größte, was es überhaupt gibt, das Leben (Gott) ließ hier einen Menschen werden, so wie es im Gang der Dinge klar und deutlich auch heute noch ist. Aber was war darinnen? Reines klares Leben in seiner Bewegung aus dem ewigen Gut der Geschlechter der Erde gegeben, als ewig guter göttlicher Geist. Sollte es nicht möglich sein, dass dieses so genannte Wunder sich immer wieder vollziehe?

Wenn das nicht möglich ist, dann kann die Menschheit alle Hoffnung aufgeben, dass das, was als Sehnsucht in den Herzen der Menschen liegt, jemals in Erfüllung geht.

Jedoch, wenn wir sehen, dass es einmal Erfüllung durch einen Menschen geworden ist, dann sehen wir auch, dass die Sehnsucht der Menschen nach Frieden und Glück sich nur durch den Menschen dieser Erde erfüllen und vollenden kann.

Dazu muss nicht erst seine irdische Hülle in Staub und Asche zerfallen sein. Solange er lebt, als Mensch auf dieser Erde, ist solches möglich.

Alle Hoffnung können wir aufgeben; wenn wir nicht im Stande sind, selbst die Schritte zu tun, um diesen Frieden zu erreichen, werden wir ihn nie erleben.

Dass aber der Friede durch Menschen geschaffen werden kann, das beweist der Mensch sich doch alle Jahre wieder. Denn einmal im Jahr versucht er doch alles zu tun, seinem Mitmenschen Freude zu bereiten. Dennoch stellt sich hierbei nicht nur dem gläubigen Menschen die Frage: Was ist aus dem Weihnachtsfest und aus den Weihnachtsfreuden heute geworden?

Wenn die Älteren einmal zurück in längst vergangene Weihnachtstage schauen, dann werden sie mir wohl bestätigen, dass in ihren Kinder- und Jugendtagen Weihnachten wohl doch noch etwas anders aussah. Weihnachten ist heute zu einem großem Geschäft geworden, eine rein materialistische Angelegenheit, wo die Menschen sich nur noch mit dem Gedanken beschäftigen: Was kann ich tun an diesen Feiertagen, was kann ich mir als Mensch im materialistischen Sinn leisten, was muss ich dem Anderen geben, dass er mir als Mensch gewogen bleibt? Ich glaube ein Jeder weiß, aus seiner eigenen Beobachtung der Dinge allzu gut, was ich damit meine.

Wenn man das alles weglassen würde, bliebe doch nur noch diese eine Absicht, nämlich seinem Mitmenschen Freude zu bereiten.

Ja meine Lieben, wenn der Gedanke des Lebens, der Glaube an den Frieden und das Glück für Menschen auf dieser Erde in unseren Herzen lebt, verteilen wir all die Liebe, die zu Weihnachten zum Ausdruck kommt, auch jeden Tag eines Jahres in unserem Leben. Ich frage hier einmal: ist es nicht viel mehr wert, ein liebes gutes Wort, ein ehrlicher Händedruck ein freundlicher Blick, muss das nur zu Weihnachten sein? Muss man da nur zeigen was man kann?

Nun, wenn der Mensch zu Weihnachten zeigen kann wie gut er ist, wie lieb er sein kann, dann erbringt er doch den Beweis, dass es möglich ist. Dann also tut es alle Tage!

Nicht in den großen Ausmaßen wie zu Weihnachten, sondern im Kleinen. Denn in den kleinen Dingen des Lebens liegt oft das größte Glück.

Das, wonach die Menschen sich noch heute sehnen, worauf sie hoffen, dass es einmal kommt, diese große Friedenssehnsucht kann sich in jedem, der da guten Willens ist, erfüllen. Denn wenn er so lebt, so handelt, wird er spüren das Friede sein Herz und seine Seele bewegt. Und aus diesem heraus wird er auch in der Lage sein, seinem Mitmenschen Frieden zu geben. Das sollten wir uns immer vor Augen halten. Glauben wir nicht, was die Welt uns vom Frieden erzählt. Denn ihr wisst es genau so gut wie ich, nur Lüge nur Falschheit nur Heuchelei. Wir glauben ja doch nicht, dass von oben herab das große Glück für Menschen kommt, worauf ein Jeder, auch der kleinste Mensch, hofft und worauf er auch einen Anspruch hat. Sondern zeigen wir aus der Tiefe unseres Glaubens den Menschen, mit denen wir leben, den Weg des Friedens gehen, geboren aus der Erkenntnis dieses Lebensgesetzes. Leben wir die Forderung die Christo einstmals stellte: „Du sollst Gott Deinen Herrn lieben, fürchten und vertrauen und Du sollst Deinen Nächsten lieben als Dich selbst.“ Lasst alles Mistrauen fallen und dort wo euch Mistrauen entgegen kommt, dort setzt euer eigenes Vertrauen den Menschen gegenüber.

Meine Lieben, das kostet natürlich Überwindung und Kampf, nicht mit dem Anderen, sondern mit sich selbst und dieser Kampf ist wohl der schwerste. Wer aber nicht müde wird und trotz aller Rückschläge unentwegt diesem Ideal in seinem Leben folgt, der wird sich überwinden und dem Menschen seine Friedensliebe durch seine Geduld entgegensetzen. Denn diese Liebe ist ja nicht das, was der Mensch im Allgemeinen unter dem Wort Liebe versteht. Sie ist vielmehr die Liebe, die alle Geschöpfe dieser Erde bindet. Sie ist die Liebe des Lebens, aus dem alles geboren ist. Sie ist die Liebe Gottes, von der Christus sprach, sie ist höher als alle menschliche Vernunft. Und darum meine Lieben, wenn wir glauben und wenn wir hoffen, dass in dem Geist der Wahrheit, der uns aus unserem Werk in all den Jahren begegnete, für uns eine Erfüllung liegt, dann sollten wir das werden was einst die Engel (himmlische Heerscharen) zu Bethlehem waren.

Denn über sie steht doch geschrieben: „Und es waren Hirten auf dem Felde die hüteten des Nachts ihre Schafe. Und siehe des Herrn Engel trat zu Ihnen. Da erschrakten sie und fielen auf Ihr Angesicht und sie hörten ihn sagen: ‚Fürchtet Euch nicht, denn siehe ich verkündige Euch große Freude die allem Volk widerfahren wird, denn Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids.‘ Und die himmlischen Heerscharen lobten Gott und sprachen: ‚Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.‘“ Meine Lieben, anders können die Stimmen auf dieser Erde den Menschen nicht in den Ohren ertönen. Die Menschen müssen selbst ihre Stimme erheben. Darum rufe ich euch allen im Lande Juda zu, erhebt eure Stimme, auf dass sie den Menschen in den Ohren klingt und es ihnen selbst zur Erkenntnis wird, dass die Sehnsucht die in ihrem Herzen ruht, nur gestillt werden kann, wenn sie selbst ihr Geschick in die Hand nehmen. Nicht irgendwo von oben herab wird der Frieden geboren. Nein, nur in und durch den Menschen auf dieser Erde.

Denken wir an das Wunder von Bethlehem, in einem Stall in einer Krippe also ganz unten ganz tief.

Der Friede dieser Erde wird nicht geboren von den so genannten führenden Köpfen dieser Völker. Der Friede muss aus der Masse dieser Völker emporsteigen, die in diesem Geist den Frieden in sich selbst und in ihrer Umwelt schaffen.

Dann kommt einmal die Stunde, wo auch Frieden auf Erden sein wird. Dass nicht mehr die Völker geführt und damit verführt werden von den Interessenverbänden der Menschen, die sie aussaugen bis aufs Blut, sondern dass die Führer der Völker den Willen der Völker tun müssen, Friede auf Erden, weil sie alle guten Willens geworden sind.

Und so wünsche ich mir, dass ein Jeder von uns seinen Teil dazu beiträgt. Wir sind dazu berufen, ein jeder der den Namen des lebendigen Gottes trägt.

Dann fällt auch all das weg, was man heute allzu oft noch findet, das der Mensch nicht kritisch auf den anderen schaut, sondern erst einmal kritisch auf sich selbst schaut, denn dort fängt der Friede, der höher ist als alle Vernunft, an.

Nun werdet Ihr sagen: „Das wissen wir ja alles schon, das haben wir ja alle schon so oft gehört.“ Wenn dem so ist und wenn wir daran glauben, dann sind wir doch auch verpflichtet diesen Frieden den Menschen zu zeigen und mit ihnen darüber zu reden, denn wenn wir schweigen, dann werden es die Steine schreien.

Daran sollten wir denken und nicht unser Licht unter den Scheffel stellen. Versteckt nicht die guten Gedanken in euch dort, wo niemand etwas davon erfährt.

Nichts fällt dem Menschen in den Schoß das was wir wünschen, das was wir hoffen, an das was wir glauben, das müssen wir uns auch erarbeiten. Ohne Arbeit kein Lohn.

Und wie schwer diese Arbeit ist, das wissen wir. Wir wissen aber auch, dass diese Arbeit durchaus ausführbar ist. Den Beweis haben uns in unserem Werk doch immer wieder Menschen vor Augen geführt und tun es heute noch.

Ich möchte hier einmal an das Bibelwort erinnern: " Was leicht ist, werde schwer und was schwer ist, werde leicht." Das heißt, so schwer es uns auch immer sein wird im ersten Augenblick, werden wir merken, wenn wir in diesem Geist und Sinn untereinander und mit den Menschen leben, dass es uns leicht wird, ja spielend leicht, wenn es uns zur Gewohnheit wird.

Dass andere aber meine lieben, "was leicht ist werde schwer" Nun, von all diesen Dingen zu reden ist leicht. Es in die Tat umzusetzen ist, und das weiß wohl jeder von uns, am Anfang immer schwer, aber es ist machbar. Dass auf dieser Erde der Friede des lebendigen Gottes zu seinem Recht kommt und damit der Frieden für Menschen auf dieser Erde zu einem ewigen wird. Wenn diese Hoffnung nicht wäre und wenn es durch die Tat im Kleinen unter Menschen nicht schon vorhanden wäre, könnte man den Glauben daran verlieren, jedoch weil es im Kleinen bewiesen, ist es im Großen auch durchführbar.

Wir alle haben dem lebendigen Gott, der durch Menschen für Menschen zu Ausdruck kommt, und damit auch den Menschen unser JA gegeben. So lasst uns diesen heiligen Schwur halten für Zeit und Ewigkeit im Lichte der lebendigen Wahrheit, dass wir heute sagen können: 'ja, für uns hat sich die Weihnachtsbotschaft erfüllt.' Denn Friede wohnt in unsern Herzen, Friede mit uns selbst, Friede mit den Menschen die wir Schwester und Bruder nennen und Friede mit allen Menschen dieser Erde die guten Willens sind und in diesem Geist und Sinn die Hoffnung ihres Lebens tragen. Denn das Morgenrot eines neuen Tages ist längst aufgegangen und göttliches Licht als heilige Erkenntnis leuchtet den Menschen heute schon durch Wort und Tat dort, wo sich der Mensch dieser ewigen unumstößlichen Wahrheit hingibt.

In diesem Geist vereint wünsche ich Euch allen gesegnete Weihnachten und ein frohes neues Jahr in dem Frieden, der vom Vater ausgeht und der durch seinen gesegneten Boten (Apostel) zum Ausdruck kommt, Juda in seiner Meisterschaft von heute.

Euer Prophet in Juda

<http://www.apostelamt-juda.de>